

Das Grossraumbüro

Aufgabe 1: Was assoziieren Sie mit dem unten abgebildeten Foto? Arbeiten Sie in einem Grossraumbüro? Falls „ja“, macht es Ihnen Spass so zu arbeiten? Falls „nein“, hätten Sie Lust in einem solchen zu arbeiten?

.....

.....

.....



Aufgabe 2: Überlegen Sie sich, welche Vorteile man sich früher mit dem Konzept des Grossraumbüros erhofft hat und notieren Sie diese.

.....

.....

.....

Aufgabe 3: Verfolgen Sie den Film „Grossraumbüro – Schweigen statt Schwatzen“, prüfen Sie, ob ähnliche Vorzüge – wie die von Ihnen oben genannt – werden und schreiben Sie auf, wieso man diese heutzutage in Frage stellt.

.....

.....

.....

Aufgabe 4: Lesen Sie den folgenden Text und unterstreichen Sie das jeweils nicht passende Wort in der *kursiv* gedruckten Auswahl *a, b, c*. Aufgepasst, es gibt nur eine richtige Lösung!

Das Grossraumbüro – ein Kommunikationskiller?

Immer mehr Menschen *a) verbringen b) verpassen c) verbleiben* ihr ganzes Arbeitsleben in mehr oder weniger normierten Bürohäusern. Einheiten mit hunderten Arbeitsplätzen sind Usus geworden. Diese Arbeitsform hat lange kaum jemand in Frage gestellt. Denn die Vorteile lagen auf der Hand: Mehr *a) Angestellte b) Mitarbeiter c) Arbeitgeber* auf weniger Raum – das spart Immobilien-Kosten. Die **Vorgesetzten** glaubten auch fest daran, dass Grossraumbüros die Kommunikation markant verbessern würden. Je mehr Leute in einem Raum, desto besser.

Doch jetzt melden Arbeitspsychologen wie der ETH-Professor Theo Wehner *a) Einspruch b) Skepsis c) Zweifel* an dieser These an: «Es gibt auch in vielen Grossraumbüros sehr viele Aufgaben, die keine Interaktion mit dem Kollegen verlangen.» Dies führe dazu, dass sich der Beschäftigte ein Stück zurückziehe. «Ich muss mir Kopfhörer aufsetzen, ich muss mich abschirmen, damit ich meine Aufgabe auch *a) adäquat b) angemessen c) attraktiv* lösen kann.»

Die renommierte Harvard-Universität in Boston hat jetzt das Kommunikations-Verhalten in Grossraumbüros *a) untersucht b) geforscht c) analysiert*. Für die grossangelegte Studie trugen die Probanden einen Sensor um den Hals, der registrierte, wie lange sie mit ihren Kollegen kommunizierten. Das Resultat bestätigte die **Befürchtungen** der Psychologen. In Grossraumbüros verringert sich die Kommunikation unter den Kollegen demnach um ungläubliche 70 Prozent.

Nicht nur in den USA kämpfen Grossraumbüros um *a) ihren Ruf b) ihre Reputation c) ihre Ansicht*. Das Umdenken hat begonnen – auch hierzulande. So hat die Schokoladenfabrik Camille Bloch im ländlichen Kanton Jura ein neues Verwaltungsgebäude gebaut, ganz ohne Grossraumbüros. Jeder Mitarbeiter hat wieder seinen persönlichen Arbeitsplatz.

Der Patron ist überzeugt, dass Mitarbeiter, die sich wohl fühlen, kreativer und produktiver sind. Es gehe dabei nicht um die Quantität des Kontaktes, so Geschäftsführer Daniel Bloch. «Je mehr Leute zusammenkommen, desto weniger kann man sich **austauschen** und desto einsamer fühlt man sich am Schluss.» Eine von den ersten *a) Unternehmen b) Unternehmungen c) Firmen*, die neue Arbeitsformen in die Schweiz gebracht hat, war der Internetkonzern Google. Die traditionellen Grossraumstrukturen hat man durch weitere Raumangebote ergänzt. So gibt es bequeme Sofas oder Räume, die sich für die Gruppenarbeit eignen.

Für Arbeitspsychologe Wehner ein sinnvoller Ansatz. Denn: Das ideale Grossraumbüro gebe es zwar nicht, es gebe jedoch eine ideale Bürolandschaft. Diese könne durchaus ein Grossraumbüro haben. «Es braucht aber zusätzliche Räume, in die ich mich zurückziehen kann, je nachdem, welche Aufgaben ich zu *a) erfüllen b) erledigen c) ersetzen* habe», sagt Wehner.

Die SBB hat für ihren neuen Hauptsitz im Berner Vorort Wankdorf ein solches Konzept konsequent *a) umversetzt b) realisiert c) verwirklicht*. Für Besprechungen oder Teamarbeiten stehen gemütliche Separees zur Verfügung. Die Mitarbeiter suchen sich die Arbeitsumgebung, die am ehesten ihren Aufgaben gerecht wird. Hinter der Idee steht Planer Stefan Holzinger. «Dank neuen Arbeitsmitteln sind wir flexibler unterwegs. Die Arbeitsumgebung muss diese **Bedürfnisse** voll *a) zudecken b) befriedigen c) erfüllen* können.»

Neben den klassischen ergonomischen Arbeitsplätzen gibt es denn auch zahlreiche Alternativen. Wer nur kurz etwas erledigen will, kann sich mit dem Laptop an einen der grossen Tische setzen. Für Mitarbeiter, die sich konzentrieren müssen, gibt es eine Ruhezone. Hier haben die Architekten alles unternommen, um den Lärm zu *a) reduzieren b) vermindern c) sinken*. Es wird nun allen klar: Nach jahrzehntelanger **Vorherrschaft** des Grossraumbüros haben sich die Zeiten geändert.

Quelle: 10 vor 10 vom 4. Februar 2019

Aufgabe 5: Erklären Sie die im Text **fett** gedruckten Ausdrücke, ohne sie für die Erläuterung nochmals zu verwenden (vgl. Tabu)! Sie können sich auf den Kontext beziehen.

Aufgabe 6: Markieren Sie bei den Nummern 1 bis 10, ob die in der Tabelle stehenden Aussagen den Informationen im Text entsprechen, also **richtig** sind, bzw. ob sie mit dem Inhalt im Text nicht übereinstimmen, folglich **falsch** sind. Aussage 0 ist ein Musterbeispiel.

Aussagen im Text	richtig	falsch
0. Die Anzahl Personen, die nahezu ihr gesamtes Arbeitsleben in normierten Bürohäusern verbringt, nimmt zu.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1. Weil lange niemand die Grossraumbüros kritisch hinterfragt hat, wurden immer grössere Einheiten geplant, die mehrere hundert Arbeitsplätze umfassen und mit denen man die Ausgaben für die Gebäude steigern konnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Kaderleute waren überzeugt, dass eine Erhöhung der Anzahl Personen pro Raum zu einer Verbesserung der Kommunikation unter diesen führen würde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Heutzutage ist man kritischer geworden und bezweifelt, dass die Interaktion unter den Leuten in Grossraumbüros besser ist, im Gegenteil viele ziehen sich gar aufgrund schlechterer Interaktion zurück.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Um die Arbeiten am Arbeitsplatz auch gewissenhaft erledigen zu können, ziehen viele Arbeitnehmer einen Kopfhörer mit Sensor an, damit ihnen dieser meldet, wenn sie nicht mehr bei der Arbeit sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Forschungsergebnisse einer Untersuchung der bekannten Harvard Universität verdeutlichen das, wovor Psychologen Angst hatten, nämlich, eine deutliche Abnahme der Kommunikation unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Grossraumbüros.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Der Chef von Camille Bloch wollte den Ruf seiner Firma nicht aufs Spiel setzen und hat sich deshalb entschieden, jedem Mitarbeiter einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Da Beschäftigte nur kreativ und produktiv sind, wenn sie auch zufrieden sind, muss vor allem die Qualität des Kontakts unter diesen gegeben sein, denn gemäss Daniel Bloch sinkt diese in der Regel, wenn die Quantität der Kontakte steigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Für Arbeitspsychologen haben Firmen wie Google, in denen die klassischen Grossraumbüros komplett verschwunden sind, da sie von sogenannten Bürolandschaften abgelöst wurden, ideale neue Arbeitsformen entwickelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Bei den Schweizerischen Bundesbahnen wurde das flexible Bürokonzept von Google übernommen, was sich darin zeigt, dass die Arbeitnehmer Teamsitzungen nur dann abhalten, wenn sie auch notwendig sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Die funktionellen Räume, die je nach Arbeit belegt werden können, ergonomische Arbeitsplätze sowie die Ruhezeiten zeigen deutlich, dass die traditionellen Grossraumbüros inzwischen veraltet sind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>